

Svārthaparatā l'amour-propre Selbstliebe Zì'ài self-love Jiko ai

Die warme, wohnliche Hängung

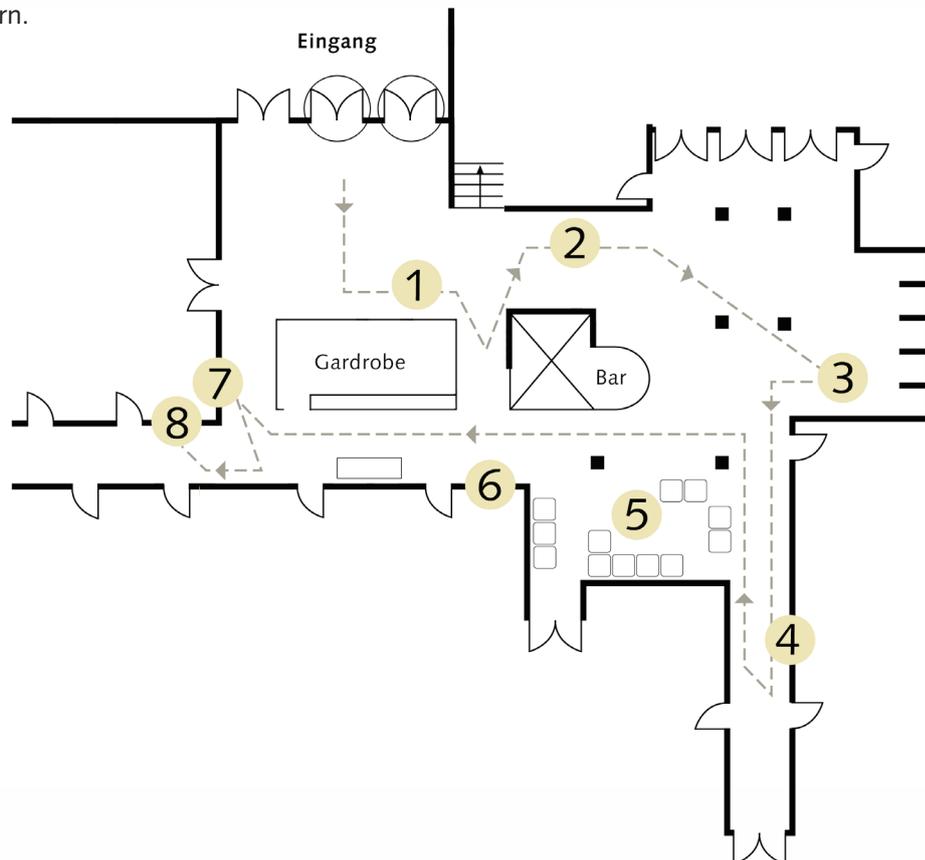
der Ausstellung „Svārthaparatā l'amour-propre Selbstliebe Zì'ài self-love Jiko ai“

im Landratsamt Hofheim am Taunus

Die Gruppenausstellung umfasst 25 Werke der bildenden Künstlerinnen.

Ursula Paul ist mit zehn Bildern vertreten und Patricia Vogler mit 15 Bildern.

Der Ausstellungsraum ist das Foyer des parlamentarischen Bereiches. An seiner längsten Seite misst er ca. 20 Meter, an seiner breitesten ca. 15 Meter. Mehrere offene Flure führen von ihm ab. Diverse Türen, Doppeltüren und Drehtüren führen in Konferenz- und Fraktionsräume und in den Plenarsaal. Eine vier Meter lange Bar und eine fast sechs Meter lange, mit Marmor deckenhoch verkleidete Garderobe, befinden sich im Mittelpunkt dieses Raumes. Das Licht kommt von drei Seiten, teils durch doppelgeschossige Verglasungen und verglaste Doppeltüren am Ende der Flure. Die Wände sind mit Backsteinen unverputzt. Es befindet sich eine 16-sitzige Couchgarnitur im Raum. Der Ausstellungsraum ist spannungsreich an Vorsprüngen, Winkeln, Säulen, unterschiedlichen Lichteinfällen und Materialien wie Natursteinboden, Klinker und Holz. Es entstehen Blickachsen von bis zu 12 Metern.



Svārthaparatā l'amour-propre Selbstliebe Zì'ài self-love Jiko ai

Seite 2 von 3

Die Hängung will dem Besucher Orientierung in diesem komplexen Ausstellungsraum geben. Sie gestaltet ihn in Wohnräume, sie begreift ihn als ein Heim und übersetzt Flächen und Funktionen in eine häusliche Situation. Sie begrüßt den Betrachter im Entree mit jeweils nur einem Werk der Künstlerinnen. Danach empfängt ihn eine bunte Wand im sog. Salon. Für jeden Betrachter soll eine Farbe „dabei“ sein. Die Farbkontraste sind in Gruppen aufgeteilt: Hell-Dunkel mit einem Werk (Bild 3), Komplementär- und Warm-Kaltkontrast (Bild 4 und 5), und der Farbe-an-sich, Qualitäts- und Quantitätskontraste in der Bildgruppe 6, 7 und 8. Die Werke sind in verschiedenen Höhen gehängt, sie wurden wie Farbflächen auf der Wand als Gesamtkomposition gestaltet. Blickt der Betrachter beim letzten Bild an dieser Wand sich um, kann er zwischen den Säulen das so exakt platzierte Bild 9 im sog. Atelier entdecken. Ein Atelier zeichnet sich durch den Einfall vielen Lichts aus, das es meist von oben direkt über das Dach erhält. Dieser Bereich ist durch zwei Stufen erhöht und zitiert ein Atelier. Hier kommt das Licht gefiltert hinein. In der Nische steht eine Skulptur, dem das Werk von Ursula Paul genügend Raum für sich lässt - ohne Bezug zu nehmen. In dem Werk sind goldene Blüten vereinfacht dargestellt. Der Bezug auf die Natur könnte sich das Bild aus der Sicht der Fenster geholt haben. So als hätte die Malerin aus dem Fenster geschaut und das gemalt, was sie sieht.

Um eine Ecke herum, befindet sich der nächste „Raum“ - das Spielzimmer. Dieser Flur lädt mit seinem am Ende großen Fenstern zu einem besinnlichen Verweilen vor den Werken ein. Die Werke sind auf beiden Wänden wieder als Gesamtkomposition gestaltet. Im Gegensatz zur bunten Wand im Salon sind diese Werke (Bild 10 - 15) reich an einer Formensprache, in die sich hinein phantasieren lässt, die Märchen assoziiert. Im nächsten Bereich befinden sich nur zwei Werke. Diese Reduzierung folgt dem Anspruch der dort befindlichen Einrichtung. Eine großzügige Couchsituation bestimmt die Funktion, daher wird er als Ruheraum bezeichnet. Das Bild 16 hängt exponiert, so dass es von Weitem betrachtet werden kann und so seine Tiefenwirkung entfalten kann. Bild 17 hat eine ausgewogene Bildkomposition, die Ruhe ausstrahlt.

Im langen Flur befinden sich drei Flächen – er ist auch Flur in unserem Konzept, denn die Werke an diesen drei Flächen nehmen eine Bewegung auf. Und in einem Flur ist Bewegung. Die erste Fläche zeigt zwei Bilder (Bild 18 und 19), die durch ihre diagonale Hängung, die Linienführung beider Werke verbindet. Das erste Bild „nimmt Fahrt auf“, das zweite leitet sie über in das nächste: ein großes Werk (Bild 20), das über einen Tisch

/3

Svārthaparatā l'amour-propre Selbstliebe Zì'ài self-love Jiko ai

Seite 3 von 3

(der mit Informationsmaterial der Künstlerinnen bedeckt ist) platziert worden ist. Hier möchte die wohnliche Hängung zeigen, dass ein großformatiges Werk zu Hause über einer Anrichte oder Kommode hängen kann, auf der sich Utensilien befinden. Auch hier muss ein Werk bestehen können.

Das schräg gegenüber hängende Bild 21 ist ein kleinformatiges, monochrom in silber gehaltenes Werk, das seinem großen Nachbarn (ein fast 1,5 m hohes schwarze Relief) Stand halten muss. Diese Unterbrechung im langen Flur stoppt die Bewegung und lässt sie verlangsamt in die nächsten drei Werke münden. Das Bild ist umgeben von einer Wand aus Marmor und dem daneben hängenden Kunstwerk aus schwarzem Holz mit reliefartigen Buchstaben. Die Kombination der repräsentativen Materialien und der „Sprache“ verleiht diesem Bereich seinen Namen: Konferenzraum.

Auf der letzten Fläche im Flur rahmen zwei kleinere Formate (Bild 22 und 24) ein großes (23) farblich passend ein. Die Bewegungen in diesen Bildern werden ruhiger und bereiten den Betrachter auf das gegenüberliegende Werk (Bild 25) vor. Am „Ausgang“ leuchtet als Höhepunkt ein gelbes Werk. Der Abschluss der Ausstellung soll einer sonnigen Farbgebung gewidmet sein!

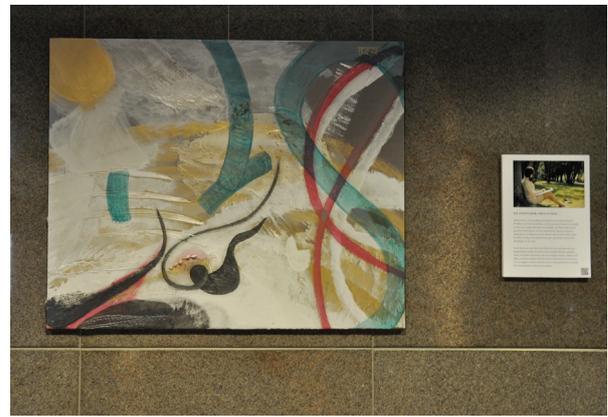
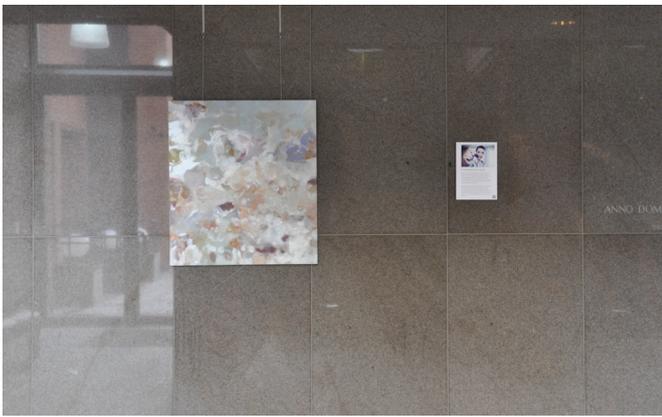
Die Lichtsituation ist abwechslungsreich, sie dient der Wahrnehmung dieser ausgestellten Werke. Die Werke sind mit haptischen Strukturen versehen, irisierenden und schimmernden Farben gemalt, teils mit Gold, Silber und Kupfer angelegt, glänzend und matt aufgetragen. Der Wechsel des Blickpunktes, den diese sehr großflächige Ausstellung auf die Werke gewährt, lässt den Betrachter das raffinierte Spiel dieses Farbauftrags entdecken. Durch den unterschiedlich intensiven Lichteinfall kann der Betrachter ebenfalls die verschiedene Wirkung des einzelnen Bildes erkennen. Die Weitläufigkeit des Raumes lässt Bilder aus großer Distanz betrachten, die aus der Nähe gesehen, wieder etwas anderes erzählen. So können dadurch Maltechnik und Formensprache immer wieder neu entdeckt und interpretiert werden. Das beruhigende Ocker der Backsteinwände nimmt dem Auge keine Kraft, wie das bei weißen, zu kontraststarken Wänden der Fall wäre.

www.patricia-vogler.com

www.createjoyfulearth-ursula-paul.com

Anlage 13 Fotos

Entree (1)



Salon (2)



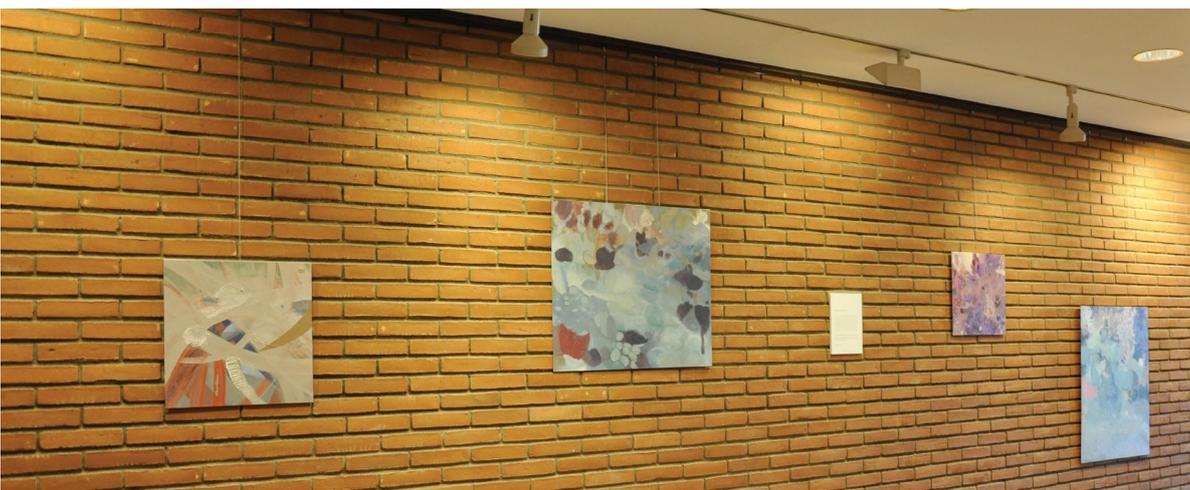
Atelier (3)



Spielzimmer (4) Bild 14 - 15



Spielzimmer (4) Bild 10 - 13



Ruheraum (5)



Flur (erste Fläche)



Flur (zweite Fläche)



Flur (dritte Fläche)



Konferenzraum (7)



Ausgang (8)

